

20 Jahre EFODON e.V.

Wie die Zeit vergeht! Dieses Jahr feiert der EFODON e. V. sein 20-jähriges Bestehen. Bei der Gründung am 13. Oktober 1990 in Rüsselsheim wagte noch keiner der damaligen Gründungsmitglieder daran zu glauben, dass der Verein so lange bestehen würde. Man machte sich keine Illusionen und wollte froh sein, wenn der Verein fünf bis sechs Jahre durchhalten würde. Und zugegebenermaßen hatten wir einige recht turbulente Zeiten, in denen die Existenz des Vereins fast auf der Kippe stand.

Von den Gründungsmitgliedern sind heute nur noch zwei im Verein: Thomas Eickhoff (der Ende der Neunzigerjahre bis 2001 den Vorsitz übernahm) und Gernot L. Geise (seit 2010 Erster Vorsitzender).

Viel hat sich getan seit der Vereinsgründung:

Das EFODON-Projekt „Holzhausen“

Das erfolgreichste Projekt war das schon 1991 ins Leben gerufene „EFODON-Projekt ‚Holzhausen‘“. Die erste Thematik, die wir angingen, waren die - in offiziellen Kreisen bis heute - ungeklärten Rätsel um die sogenannten Keltenschanzen. Dazu wurde schon 1991 bei der Jahrestagung in Rüsselsheim das EFODON-Projekt „Holzhausen“ ins Leben gerufen. „Holzhausen“ deshalb, weil die Initiatoren des Projekts, *Reinhold Lück* und *Thomas Riemer*, feststellten, dass sich merkwürdigerweise bei allen untersuchten Örtlichkeiten mit dem Namenszusatz „Holz“ Keltenschanzen befinden.

Jede Menge Untersuchungen von Keltenschanzen folgten. So auch bei den EFODON-Exkursionen nach Frankreich, beispielsweise nach Les Baux, Avignon oder Alesia.

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen ergaben ein ganz neues Bild



Untersuchung einer Keltenschanze bei Zell (Niederbayern)

der Keltenschanzen, wie es der Archäologie bisher unbekannt ist. Sie flossen zunächst in die DOKUMENTATION DO-12 („Keltenschanzen“) und später in das ausführlichere Buch „Keltenschanzen und ihre verborgenen Funktionen“ ein, das auf dem deutschen Markt einzigartig ist, weil es nicht nur viele untersuchte Schanzen zeigt, sondern versucht, die durch unsere Untersuchungen festgestellte Funktionsweise der Schanzen verständlich darzulegen.

Schanzen, das hat sich im Laufe der Zeit durch ungezählte Beobachtungen gezeigt, waren nicht etwa irgendwelche Ritualplätze oder „Bauerngehöfte“, wie heute noch vereinzelt von offizieller Seite verlautbart, sondern höchst technische Anlagen zur Beeinflussung und Harmonisierung des Wetters! Auf solche Aussagen käme jedoch kein Archäologe ...

Die Schanzen von Moosinning

Die Gemeindeverwaltung von Moosinning trat 1995 unter seinem 1. Bürgermeister G. Ways an uns he-

ran mit der Bitte, die Umgebung des Ortes zu untersuchen, ob hier eventuell schutzwürdige Keltenschanzen vorhanden seien. Daraus entwickelte sich ein wochenlanges Untersuchungs-



Die Reste des Walls der von uns gefundenen Schanze 1 von Moosinning.

programm. Über die Thematik informierten wir die Bevölkerung durch einen Videofilm und Vorträge über Keltenschanzen.

Als Untersuchungsergebnis konnten wir sechs Keltenschanzen vorweisen, bei denen teilweise noch Wall und/oder Graben vorhanden waren. Das Untersuchungsergebnis wurde schließlich in dem Büchlein „Keltenschanzen bei Moosinning“ veröffentlicht, das in Moosinning an der Schule als Lehrmaterial verteilt wurde und zu dem Herr Ways ein Vorwort schrieb.

Inzwischen ist dieses Büchlein vergriffen, obwohl auch aus anderen Gegenden Deutschlands nachgefragt wurde. Das darin aufbereitete Material floss in das Buch „Keltenschanzen und ihre verborgenen Funktionen“ mit ein.

Das keltische Nachrichtensystem

Im Zuge der Keltenschanzen-Thematik des „Holzhausen“-Projektes stießen wir auf eine weitere keltische Errungenschaft: auf das ehemalige keltische Nachrichtensystem, das wir recht gut lokalisieren konnten und bei dem wir uns im Nachhinein wunderten, warum es so nachhaltig aus unserer Erinnerung getilgt worden ist, dass niemand mehr etwas davon weiß. Die Erklärung lag auf der Hand: Nach der Zwangschristianisierung des keltischen Reiches wurde das Nachrichtensystem von den Siegern, so gut es ging, vernichtet. Allerdings wendeten sie die erbeutete Technik dann selbst an - teilweise bis Anfang



Der Teufel in der Hölle, spricht: Der Ludrenmann am Ludrenplatz, durch den EFODON e. V. nachgestellt im Schongauer Stadtmuseum.



Matthias Flury mit seinem Teleskop auf der Plattform des Felsen 2 der Externsteine. Von hier aus beobachtete er den nächstgelegenen Ludrenplatz bei der Fissenknicker Mühle, etwa sieben Kilometer Luftlinie entfernt. Wir wollten es in der Praxis nachvollziehen, ob eine Lichtsignalverbindung zwischen beiden Punkten möglich ist.

des 20. Jahrhunderts (beispielsweise im Kloster Andechs) -, natürlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Die ehemaligen Betreiber dieses Nachrichtensystems, das auf Lichtsignalen basierte, wurden von den neuen Machhabern „verteufelt“, d. h. mit Satan gleichgestellt. Die „Teufel“ - die Betreiber der Signalstationen - waren ursprünglich keinesfalls „teuflisch“, sondern übten einen durchaus angesehenen Beruf aus. Neben dem Betreiben der Signalstation versahen sie auch Schmiedearbeiten und die ungeliebten Totengräberarbeiten.

Die Funktion der Lichtsignal-Übermittlung erprobten wir durch eine ganze Reihe von praktischen Tests, teilweise auch an Original-Ludrenplätzen, wie wir die Signalstationen nennen. Die gefundenen (Reste der) Signalstationen lagen immer in guter Sichtverbindung zueinander. Die ältesten Kirchen stellen nicht etwa Sakralstätten dar, sondern ehemalige Signalstationen, deren Türme heute noch in Sichtverbindung stehen.

Dabei stellte es sich auch heraus, dass jeder keltische Krieger eine Art „Steinzeit-Händi“ mit sich führte, mit dem er

über kürzere Distanzen per Lichtsignal Meldungen verschicken konnte. Dazu benötigte er nicht mehr als das, was die Archäologen bei ihren Ausgrabungen als Ausrüstungsgegenstände (fast) eines jeden Kriegers vorgefunden haben: ein bauchiges Glasfläschchen (das von den Archäologen als Behälter für Duftöl o. ä. bezeichnet wird), das im Einsatzfall mit Wasser gefüllt wurde (im Zweifelsfall funktionierte das auch mit Urin), sowie Zunder und einen Feuerstein (o. ä.), um eine Flamme erzeugen zu können, die hinter das Fläschchen gehalten wurde. Der Lichtkegel wird durch die Lichtbrechung des Fläschchens verstärkt und geradeaus gerichtet, ähnlich wie bei einer Taschenlampe. Der Effekt ist frappierend, es kann jeder selbst ausprobieren. Es bietet auch aus heutiger Sicht eine einfache Möglichkeit, geräuschlos und zielgerichtet Nachrichten auszutauschen.

Der Haken an der ganzen Sache war jedoch, dass unsere Vorfahren in den Geschichtsbüchern immer als dumme, unwissende Barbaren dargestellt wurden und werden, die weder Lesen noch Schreiben konnten. Von solchen Menschen kann selbstverständlich nicht erwartet werden, dass sie sich durch

Lichtsignale irgendwelche Nachrichten zukommen ließen. Andererseits passte in das Bild das alte Ogham-Alphabet hinein, das bis zum heutigen Tag von den Archäologen nicht richtig einzuordnen ist, denn es besteht wie unser heutiges Morse-Alphabet aus Strichen und Punkten. Was lag näher, als dass wir hiermit das Morse-Alphabet der Kelten gefunden hatten!

Die Erkenntnisse über das keltische Nachrichtensystem wurden in dem Buch „Das keltische Nachrichtensystem“ festgehalten. In Schongau präsentierten wir 1994 in einer Ausstellung im Stadtmuseum im Zuge der Ausstellung „Der Teufel in Vergangenheit und Gegenwart“ den Nachbau eines Ludrenplatzes sowie 1995 eine Darstellung der Hexen (Hagediessen).

Die EFODON-Grabung in Seehausen

Im Jahre 1992 hatte der EFODON e. V. eine seiner spektakulärsten Aktivitäten: Wir durften auf einem Grabhügel im Ortskern von Seehausen, Ortsteil Riedhausen (Bayern) eine Grabung durchführen, weil das Gelände bebaut werden sollte. Obwohl die Grabung fachmännisch durchgeführt wurde und eine ganze Garage voll mit Artefakten und Funden, sauber in Plastiktüten gefüllt und beschriftet, zu Tage gefördert wurde, und obwohl wir dort die längste bekannte Grenzsteinreihe Bayerns freilegten, behaupteten die zuständigen Archäologen, dort sei nichts zu finden ... Mehrere Zeitungsberichte über diese Aktivitäten zeigten Resonanz und mehrten den Bekanntheitsgrad des Vereins.

Exkursionen

Der EFODON e.V. veranstaltete in dieser Zeit eine ganze Reihe von Exkursionen, zu denen Mitglieder und auch Nicht-Mitglieder eingeladen waren.

Im Zuge des „Projektes ‚Holzhausen‘“ besichtigten wir Keltenschanzen. In Verbindung mit Jahreshauptversammlungen war meist eine Museumsbesichtigung o. ä. angesagt.

Unsere ehemaligen Mitglieder *Ronald Orlogi*, *Martin Becker* und *Leo Berlacher* haben mehrere Exkursionen in Niederbayern sowie im norddeutschen Raum organisiert, betreffend das Thema Keltenschanzen und Megalithanlagen.

In den letzten Jahren hat unser Mitglied *Paul-Detlef Schmidt* einige Exkursionen nach Niederbayern („Treffen der Keltenfreunde“) erfolgreich organisiert. Weitere Exkursionen organisiert unser Mitglied *Wilfried Augustin*.



Die längste Grenzsteinreihe Bayerns, freigelegt durch den EFODON e. V. in Riedhausen bei Murnau. Doch die Archäologen sagten: „Hier ist nichts!“ ...

Nicht zu vergessen auch die EFODON-Fahrten nach Frankreich im Zuge des „Projektes ‚Holzhausen‘“ oder in Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Verein „Celtica Vips“ die Besichtigung der prähistorischen Monumente bei Sternenfels und auf dem Marsberg bei Würzburg-Randersacker.

Öffentlichkeitsarbeit

Seit 1994 haben wir die interdisziplinäre Zeitschrift SYNESIS, die sich nach wie vor großer Beliebtheit erfreut und inzwischen bei der 102. Ausgabe angelangt ist.

Im Internet sind wir seit den Neunzigern mit einer eigenen Homepage vertreten (www.efodon.de), in deren Online-Archiv Beiträge aus unseren Publikationen veröffentlicht werden. Weiterhin wird unser Veranstaltungskalender gern besucht.

Ebenfalls seit 1994 veröffentlichen wir sporadisch Bücher in unserer „Meson“-Buchreihe. Daraus ergab sich seit 2002 die Zusammenarbeit mit dem Michaels Verlag in Peiting, in dessen Verlagsprogramm wir eine ganze Reihe von Büchern als „Edition EFODON“ veröffentlichten, um sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

In den ersten Jahren veranstaltete der EFODON e. V. regelmäßig Jahres-

tagungen mit Vorträgen. Meist waren diese Tagungen verbunden mit der Besichtigung interessanter Objekte, beispielsweise in Benediktbeuern eine Besichtigung des Klosters und des Meierhofes, oder in Horn-Bad Meinberg der Externsteine. Mit dem Wegfall der Jahrestagungen etablierten sich verschiedene regionale „Stammtische“, wovon heute noch der Münchener EFODON-„Stammtisch“ aktiv ist, mit monatlichen Veranstaltungen und Vorträgen (jeweils am letzten Freitag).

Dieser kleine Rückblick auf zwanzig Jahre EFODON e. V. kann selbstredend nicht alles auflisten, was an Aktivitäten unternommen wurde. Es soll nur ein kleiner Überblick über eine schöne Zeit mit dem Verein sein, in der wir viel erlebt und gelernt haben, und in der wir zu vielen neuen Erkenntnissen gekommen sind.

Allen Mitgliedern, die bei uns geblieben sind, insbesondere denjenigen der ersten Stunde, sei für ihre Treue ganz herzlich gedankt!

Der EFODON e. V. wird auch weiterhin aktiv seinen satzungsgemäßen Statuten zu folgen. Es wird bestimmt eine interessante Zeit werden!

(Gernot L. Geise)